© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besonderes Stimulans wirkte dabei die Freude über die gleich aus der ersten Puppe erzielte aberrative Form bischoffaria H.-G. mit. Es füllt sich der Heuboden mit duftendem Heu aus dem Garten, das gleichmäßig über die ganze Bodenfläche verteilt wird. Die nach Süden sich öffnende Türe wird ständig offen gehalten; denn der Raum soll ein „offenes Haus" sein für jeglichen Besuch, ob angemeldet oder nicht. So naht im Frühling der Tag, für den die große Razzia angesetzt ist. Das Ergebnis, vom quantitativen Standpunkt betrachtet, ist überwältigend. In wenigen Minuten habe ich ein Gewimmel von über 100 Virgularia-Raupen in allen Größen beisammen. Aus einem dicht neben der Türöffnung befindlichen kaum faustgroßen Mauerwandloch hole ich allein 15 Stück heraus. Es hebt sich alsbald klar die Tatsache heraus, daß diese Falterart die Lichtseite des Bodens besonders bevorzugt und ich freue mich, ein Gesetz konstatieren zu können, was etwa mit dem bekannten physikalischen Gesetz von der Abnahme der Wirkung im Quadrat der Entfernung kongruieren könnte. Je weiter ich mich von der Türöffnung entferne, desto geringer wird die Beutezahl, und in der Mitte des Stalls angelangt, finde ich das Ergebnis so mager, daß ich mir sage: Es lohnt nicht, noch im dunklen Teil des Stalls weiterzusuchen; denn das gefundene Gesetz sagt mir doch deutlich, daß im dunkelsten Winkel nicht ein einziges Tier mehr vorhanden sein wird. In dem stolzen Bewußtsein dieses Intelligenzblitzes habe ich Halali geblasen. Irgendwas hat irgendwo gelacht; vielleicht das Schicksal? — vielleicht der Genius loci des Heubodens? Dieses Kichern kommt mir erst zum Bewußtsein, als ich eines Tages im Juli, längst nachdem die Falter der Frühlingsbeute schon auf den Spannbrettern trocknen, im Heuboden herumschnuppere und dabei auch in den hintersten dunklen Winkel gelange. Dort fällt mein Blick auf einen Schmetterling, der kleiner und brauner gefärbt ist wie virgularia. Eine Aberration? Nein, das kann es nicht sein, also eine andere Acidalien-Art. Ach, da sitzt ja eine nach der anderen in der dusteren Ecke. Das Gesetz vom Quadrat der Entfernung mag der Kuckuck holen. Ich flitze hinunter, um den „Spuler" zu wälzen und bestimme: Acidalia herbariata F. Dann ärgere ich mich ein Weilchen darüber, daß ich mich damals durch unzeitgemäßen Abbruch der Raupentreibjagd um eine große Entdeckerfreude gebracht habe. Schließlich: wichtiger ist der neue Feldzugsplan. Voll Spannung warte ich einige Wochen. Anfang September wird der Schirm geholt, und ich beginne gleich hinten in der Dusternis mit dem Ausschütteln des Heus. Es ist dies ein Tag, an dem Sonnenschein und Bewölkung miteinander abwechseln. Eben ist es trübe, als ich mit dem Schirm vor die Türöffnung gehe und mit der Visitation beginne. Ja, da suche ich lange; nichts — absolut nichts. Was soll das nun bedeuten? Ist's noch zu früh oder hat sich der Besuch bereits wieder verzogen, ohne Nachkommenschaft zu hinterlassen? Lerne entsagen! knurre ich und will den Inhalt des Schirmes wieder ausschütten. Da lacht wieder irgendetwas irgendwo. Dismal merke ich es aber genau, das ist die Sonne, die ihre goldenen Strahlenbündel in den Schirm fluten läßt. Und was das gleich für eine Wirkung ausübt! Die Springböcke beginnen zu springen, die Staubläuse zu krabbeln, die Zuckergäste zu schwänzeln, die Bücherskorpione rückwärts zu watscheln. Ich schaue wieder etwas interessierter hin und — da löst sich ein graues Erdkrümchen auf, richtet sich in die Höhe, zuckt ein paarmal zusammen und wackelt dann mit dem Kopf hin und her, dicht daneben zuckt's noch einmal und wackelt und hier zuckt's und dort wackelt's und überall wackelt's mit dem Kopf hin und her und der ganze Schirm wackelt. Das wirkt ansteckend; ich wackele mit dem Kopf hin und her „Na soo—was??" Mindestens 40 Stück waren beisammen im Schirm, von denen ich anfangs nicht ein einziges bemerkt habe trotz schärfsten Zusehens.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über die Uraniiden und Sematuriden (Lep.) der alten und der neuen Welt.

Vortrag des Herrn Ludwig Pfeiffer, gehalten am 4. Juni 1925 im Verein für Insektenkunde Frankfurt am Main.

(Fortsetzung.)

Sehr ähnlich patroclus und oft für damit identisch gehalten ist N. mutata Btler. (Seitz X, Tafel 71a) von Alu, Aru und Deutsch-Neu-Guinea. Die bräunliche Vorderflügelbinde beginnt bei dieser Art vor der Flügelmitte, also mehr wurzelwärts wie bei patroclus, und ist eine Kleinigkeit mehr gebogen. Die Hinterflügelbinde verläuft wie bei patroclus, ist aber stets vollständig gerade, im letzten Drittel also nicht wurzelwärts gebogen.

Bei N. ulysses Pfeiffer n. sp. (Seitz, Bd. X, Taf. 71a) von Groß-Key beginnt die Vorderflügelbinde ebenfalls vor der Flügelmitte, sie ist in den ersten zwei Dritteln leicht nach dem Außenrand gebogen, um kurz vor dem Innenwinkel wieder wurzelwärts einzubiegen. Die Hinterflügelbinde beginnt näher der Flügelwurzel als bei den vorhergehenden Arten, verläuft bis ungefähr zur Flügelmitte gerade, um dann allmählich nach dem Analwinkel umzubiegen, verläuft also gerade umgekehrt wie bei patroclus.

Eine sehr interessante Art ist curvata Skinner (Seitz, Band X, Tafel 71a), bei der die Vorderflügelbinde fast halbkreisförmig gebogen ist und die dadurch mit keiner Art verwechselt werden kann.

Bei allen bis jetzt vorgelegten Nyctalemon-Arten und -Formen endet die Vorderflügelbinde stets in der Nähe des Analwinkels. Es bleibt mir nun noch kurz die andere Gruppe zu besprechen übrig, bei der die Binden im Vorder- und Hinterflügel nach der Mitte des Innen- bezw. Vorderrandes gerückt sind und daher genau oder nahezu zusammentreffen. Die klassische Art dieser Gruppe ist N. menoetius Hopffer, die im gleichen Jahre von Walker als hector beschrieben wurde, so daß ich nicht weiß, welchem Namen die Priorität gebührt. Die Art ist von den Philippinen, Borneo und Hinterindien bekannt. Von Manila liegt mir eine schöne Varietät vor, bei der die Apicalspitze der Vorderflügel-Oberseite weiß ist (während dies sonst nur bei der Unterseite der Fall ist). Ich nenne dieselbe albiapicalis ab nov. Butler beschrieb von Hinterindien unter dem Namen docile eine Form von hector. Nach seiner Beschreibung möchte ich dieselbe jedoch eher für eine Form von zampa Butler halten, wenn nicht Butler selbst sie beschrieben hätte. Da ich aber aus Hinter-Indien (Festland) nur wenig Material besitze, wage ich diese Frage nicht entgiltig zu entscheiden. Zampa Butler unterscheidet sich übriges von menoetius-hector sehr leicht durch die stets rein braune (nicht schwarzbraune) Färbung, die schmäleren Binden, die stets braunen Franzen der Vorderflügel usw. Ich will hier nicht näher darauf eingehen, da ja beide Arten im Seitz (Band X, Tafel 70a) abgebildet sind. Eine gute spezialisierte Inselrasse von Zampa kann ich Ihnen noch von den Andamanen vorlegen, es ist najabula Moore, die sich in der Hauptsache durch ganz feine schmale Binden auszeichnet. Zampa ist übrigens weiter verbreitet als hector und variiert individuell sehr stark.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den tagfalterähnlichen südamerikanischen Urania entsprechen im indo-australischen Faunengebiete die Alcidis-Arten. Auch hier erreicht die Natur mit den einfachsten Mitteln — blaßgrünlichblauen Binden auf schwarzem Grunde mit etwas Bronce überhaucht — eine wunderbare Wirkung, und nach meiner Meinung gehören die Alcidis zu den schönsten und vornehmsten Vertretern der Falterwelt. Bevor ich die Falter herumreiche, will ich etwas über die Biologie derselben erwähnen.

Die Alcidis gehören dem australischen Faunenbezirke an, aber nur eine Art fliegt auf dem austral. Festlande selbst. Sie gleichen auch im Fluge unbedingt Tagfaltern und lieben Strandwaldungen, wo sie in Schwärmen um Pandanus und um hohe Bäume fliegen; weiter im Innern der Inseln bevorzugen sie bachdurchströmte Täler mit lichten Wäldern, sind also in allem der gerade Gegensatz zu den Nyctalemon. Der Flug ist, wie ich schon bemerkte, Tagfaltern ähnlich, aber sie fliegen langsam und wenig scheu, wie wenn sie sich eines inneren Schutzes bewußt wären. Sie sind deshalb auch leicht zu fangen.

Bei dieser Familie ist ein bemerkenswerter Fall von Mimikry beobachtet worden. Auf Aru fliegt zugleich mit Alcidis aruus ein Papilio, P. alcidinus, den ich Ihnen ebenfalls vorlegen werde. Er ahmt sein Vorbild recht gut nach, sogar die gelbe Unterseite des Alcidis-Abdomens wird vom Papilio durch zwei gelbe Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel und zwar in der Analfalte nachgeahmt. Eine ähnlich, nur etwas dunkler gefärbte Art ist Papilio Toboroi von Bougainville, doch fliegt diese Art für sich allein, vielleicht ist die ihm zum Vorbild dienende Alcidis ausgestorben oder die Zeichnung des Toboroi hat sich wieder von der Mimikryartigen wegverändert.

Die Raupen von Alcidis scheinen noch nicht bekannt zu sein, wenigstens ist mir aus der Literatur nichts darüber bekannt geworden. (Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols.

Von *Franz Dannehl.*

(Fortsetzung.)

A. helvetina B. Bei Franzenshöhe nicht selten; auch aus Kurzeras im Schnalstal und vom Schlern-Tierser Alpel. (24). (L.)

A. decora Hb. Nicht selten, im Tal wie im Gebirge. Am Mendelpaß, an der Stilfserjochstraße oft in Mengen an den Felsen bezw. Mauern, oft auch livida Stgr. Sehr helle Stücke, wie nivalis And. bei Terlan. Fehlt wohl nirgends. (L., selten K.)

A. culminicola Stgr. Diese Rarität ist an den berühmten Flugplätzen eigentlich keine mehr. Am Stilfserjoch alljährlich in Anzahl. Von zuverlässiger Seite wird die Art auch aus dem Schlerngebiet (Tierser-Alpe) und Antermojakessel mir mitgeteilt, was auch Herr Dialer bestätigt. Ich habe 1905 das Tier, das übrigens auch am Großglockner regelmäßig erbeutet wird und zwar öfters in beträchtlicher Anzahl, auch über Fedaja am Licht gefangen. (L.) Ebenso gehört

A. wiskotti Stndf. zu dem sicheren Ertrag fachgemäßen Lichtfangs am Stilfserjoch (3 ♂♂ noch 7. August 1924), wie vorige in der Höhe von 2200 m an fliegend. Bester Lichtfang in den Bacheinschnitten auf der Straße bei 2400—2600 m (L.)

A. simplonia H. G. Sehr verbreitet; auf einem kurzen Ausflug in die östl. Dolomiten fing ich diese Agrotis in über dreißig Exemplaren zwischen Falzarego und Cortina. Auch vom Grosté in der Brenta und Stilfserjoch-Sulden. (L.)

A. grisescens Tr. Sehr verbreitet, auch im Tal. Im Hochgebirge überall, spärlicher auch bei Bozen, Terlan. (L.)

A. latens Hb. Vom Brenner, Klausen, Atzwang, Ultental; doch recht vereinzelt. (K. L.)

A. cos Hb. Bei Terlan alljährlich zu finden, kommt an Licht und Köder. Auch tephra Bds. (selten) 1900 in größerer Anzahl. (L. K.)

A. forcipula Hb. Von mir nur im Etschtal gefangen. Bei Terlan nicht selten, mit bornicensis Fuchs. (L., gern an Blüten, selten K.)

A. signifera F. Verbreitet, aber nirgends sehr häufig. Klausen, Seiser Alpe-Tiers, Paneveggio, Bozen, Terlan, Mendel. (L. K.)

A. spinifera Hb. 1900 bei Riva am Köder gefangen. (K.)

A. puta Hb. Am Köder bei Toblino und bei Arco Pfingsten 1900 mehrere Stücke lignosa ♀♀. Seitdem fand ich die Art wie auch spinifera nicht mehr in Südtirol. (K.)

A. putris L. Gemein und wohl überall in zwei Generationen. Hie und da erscheinen noch frische Falter (einer 3. Gen.) im Oktober, die vermutlich überwintern. (K. L.)

A. cinerea Hb. Ueber die Begrenzung der vielen Varietäten dieser Art herrscht noch Zweifel. Außer cinerea in der typischen Form, wie sie am Nordabhang der Alpen und deren Vorbergen fliegt, treten in Südtirol einmal Stücke auf, die mit den im mittleren Apennin fliegenden Tieren vollkommen übereinstimmend, mit alpigena Tur. zu bezeichnen sind; die größere Menge reicht indes anderseits zur Verdunklung. Da Tutt die Bezeichnung obscura für die englischen Rassen vorweg genommen hat, blieb für diese meist großen, mit tief angelegten Makeln versehenen Stücke nur die Bezeichnung livonica Teich übrig, da anderseits fusca B. als eigene Rasse angesprochen wird. Aus den Gelegen solcher, fast schwarzer ♀♀, (die man früher als fusca im Verkehr traf) erzielte ich 1904 aber einige ganz helle cinerea ♂♂, sodaß diese südtiroler große Form fraglos zu cinerea gehört. In genügend großen Serien fing ich die Art leider nie, um da tieferen Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen. 1924 waren unter den 48 Exemplaren 7 typische alpigena und dreißig zu den dunklen Formen gehörende Tiere, die alle individuell differenziert erscheinen. Sämtlich von Terlan. Eine zweite Generation ist von mir mehrfach beobachtet; 1924 mehrere Stücke, und zwar aus beiden Färbungsgruppen im Oktober und November. Im Gebirge fliegt cinerea noch Juli—August und ist dort natürlich einbrütig, während die Hauptflugzeit im Etschtal (Terlan) sonst im April und Mai liegt. Es ist auch möglich, daß bereits im Spätherbst schlüpfende Falter überwintern. Ueberall verbreitet. — Ich erzog die Raupen im Freilandzuchtbehälter mit Löwenzahn; die von einem am Stilfserjoch Anfang August erbeuteten ♀ stammenden Eier ergaben den Falter im April. (Lana). Falter mehr an Blüten (Berberitze!) als am Licht. Am Köder sehr selten. (L. K.)

A. exclamationis L. Sehr vielgestaltig. Bei der Häufigkeit der Art lassen sich leicht alle benannten Formen feststellen: costata Tutt, picea Haw., rufescens Tutt, brunnea Tutt, obsoleta Tutt, unicolor Hb., plaga Steph. Die hellen Formen sind als Ab. zu serena Alph. zu stellen. Die Art fliegt zu jeder Jahreszeit, ich notierte in Südtirol 27. Januar (Bozen 02) und 14. November (Terlan 24) als äußerste Fangdaten. Sicher mehrere (3) Generationen. (K. L.)

A. nigricans L. Außerordentlich variabel; in der schwarzbraunen Form vorherrschend, aber auch rötliche Exemplare. Das Tier ist nicht sehr häufig. Ich konnte (aus geringen Ausbeuten) feststellen: obeliscata Haw. (21 Sigmundskron), rubricans Esp., vilis HB., (öfters: Terlan), dubia Haw. (öfters), fumosa Haw., letztere mit gelblicher Säumung nur der Nierenmakel. Im Herbst. (K. L.)

A. tritici L. Für die Gruppe tritici-obelisca beschränke ich mich auf die Angabe der hauptsächlichsten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Pfeiffer Ludwig

Artikel/Article: Einiges über die Uraniiden und Sematuriden (Lep.) der alten und der neuen Welt. (Fortsetzung.) 130-131